

Wie kommt man zu einer Entscheidung?

Von Josef Pöppinghaus SJ, Köln

Erst jetzt sind wir an dem Teil, wo das bloße Gedankenspiel aufhört, wo wir nicht mehr nur die Arbeiten und Kriterien vor uns vorbei defilieren lassen. Wir müssen ernsthaft versuchen, die Überlegungen auf uns, auf unsere Verhältnisse, auf unsere Gemeinschaft anzuwenden, um zu Entscheidungen zu kommen.

I. WIE BEREITET MAN EINE ENTSCHEIDUNG VOR?

1. Wichtig ist, daß man eine Bestandsaufnahme macht, eine Analyse, eine Planung überlegt. Es muß eine Kommission da sein, die das Bestehende prüft usw.

2. Jede Gemeinschaft müßte versuchen, von ihrer Gemeinschaft her Kriterien aufzustellen. Von dort aus eine Rangordnung bilden lassen.

3. Wir müßten von den entsprechenden Entscheidungstheorien, wie sie im weltlichen Bereich bereits gebildet sind, in unseren Gemeinschaften zu gewissen Schemen zu kommen suchen, und zwar durch breite Bewußtseinsbildung von der Basis her, damit Provinzial und Provinzialkonsult und alle, die mit zu entscheiden haben, ihre Entscheidung wirklich auf breite Basis stützen können. Es geht nicht an, alles möglichst rasch tun zu wollen; es geht aber auch nicht, alles demokratisch tun zu wollen. Wir müssen eine Form der Bildung, der Information, des Bewußtseins erreichen, die fähig ist, die Entscheidung zu wagen und zu tragen.

Die großen weltlichen Organisationen und einige kirchliche haben darüber hinaus auch bereits den Computer. Diese Größenordnung gilt unter uns wahrscheinlich bisher für die wenigsten. Das können wir getrost der Zukunft überlassen.

II. DAS BEISPIEL DER NIEDERDEUTSCHEN JESUITEN-PROVINZ

1. Nach dem Konzil fand eine Generalkongregation des Ordens statt. Sie beschloß u. a. für jede Provinz die Einsetzung einer „Kommission für die zeitgemäße Auswahl unserer Arbeiten“.

2. Die Niederdeutsche Jesuitenprovinz bildete die Kommission mit etwa 20 Patres, aus allen Sparten. Sie bereitete eine Tagung für alle Patres vor, mit der entsprechenden Bestandsaufnahme, Analyse und Empfehlungen.

3. Diese Herbsttagung vom Jahre 1967 erbrachte folgende Hauptergebnisse:

a) Gemeinschaft.

b) Teamarbeit.

c) Trend zur Konzentration: Zentren schaffen — möglichst alle Sparten in einem Haus.

d) Trend zur Akzentuierung: In allen Arbeiten (Atheismus, Ökumenismus, Kirchenfremde) mehr Expansion als Bewahrung — Akzentuierung in den einzelnen Arbeiten (Schülerwochen, Modellschule, Pfarrei unter Mitarbeit aller Hausmitglieder).

4. Die Mitglieder der Tagung ermittelten durch Abstimmung folgende Rangfolge der Arbeiten:

Erwachsenenarbeit (Familie)

Kommunikationsmittel, Dienst an Multiplikatoren

Ökumenische Arbeit

Studenten

Priester und Theologen

Spiritualität und Exerzitien

Jugend

Missionen

Gymnasien

Lehrerseelsorge.

5. Seit der Tagung von 1967 haben alle Sparten je für sich einen Arbeitskreis gebildet (Jugend, Studenten, Ökumene usw.). Sitzungen finden dreimal im Jahr statt. Je eine Sparte trägt dann ihre Ergebnisse und Wünsche der „Kommission für die zeitgemäße Auswahl ihrer Arbeiten“ vor, in Anwesenheit des Provinzials und seiner Konsultes.

Dadurch ist die Möglichkeit geboten, die Frage nach dem Apostolat in kontinuierlicher Weiterentwicklung je neu zu stellen und auch die Antworten auf neuestem Stand zu halten. Es ist kein Mangel an Entscheidungsfähigkeit, sondern wohl in der Ordnung, daß wir mit dem Entscheiden nie ganz ans Ende kommen. Wir müssen uns bereit halten, mit beharrlichem Sinn dem Anruf der Stunde nahezu bleiben.